

sicht ganz heterogenen Zielpublikums die sich auch daraus ableitende realistische Grundüberlegung, dass „eine Ausstellung (...) grundsätzlich nur einige wenige kognitive Inhalte vermitteln“ kann. „Die größte Wirkung wird auf sinnlicher und emotionaler Ebene erreicht.“ Inhaltliche Reduktion und Konzentration ist deshalb ebenso notwendig, wie die gezielte Steuerung des Medieneinsatzes. Angestrebt wird „ein Gesamterlebnis der Stadt mit ihrer alten und langen Geschichte, mit der wechselvollen Abfolge von Freud und Leid, Stolz und Zerstörung, mit der Grunderkenntnis, dass früher nichts besser, sondern vieles anders war“. Auch da natürlich die historischen Originale im Zentrum stehen sollen, ist der Medieneinsatz so angelegt, dass möglichst alle Sinne angesprochen werden: kurze prägnante Texte, Bilder, Pläne, interaktive Medien, Filme und Klänge sowie Inszenierungen finden sich, wo immer möglich.

Gelungen ist die „Personalisierung“ der Geschichte durch die inhaltliche Verschränkung mit Einzelschicksalen. 14 exemplarische Biographien berühmter Heilbronner erzeugen persönliche Identifikation und sind ein ganz eigenständiges Element.

Hilfreich bei der Orientierung ist der sich wiederholende Grundaufbau: Jedes der drei Ausstellungskapitel beginnt mit einer doppelseitigen Planübersicht der Ausstellungsräume. Die Unterkapitel leitet ein historischer Stadtplan mit wichtigen, für den Zeitraum hervorgehobenen Gebäuden sowie jeweils einem zeitgenössischen Schriftbeispiel des Stadtnamens ein. Es folgen jeweils ein knapper, nur wenige kurze Sätze umfassender Übersichtstext und die durch qualitativ hochwertige Farbfotos dargestellten Objekte mit ebenso knappen, aber präzisen Erläuterungen. Wer als Historiker je selbst eine Ausstellung gemacht hat, weiß um die große Schwierigkeit kurzer Texte. Fazit: Ein gelungenes Begleitbuch zu einer vorbildlichen stadsgeschichtlichen Ausstellung, zu der man der Stadt Heilbronn nur gratulieren kann.

Stefan Benning

Heilbronnica 5, Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, hg. von Christhard SCHRECK und Peter WANNER, Stadtarchiv Heilbronn (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20 und Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Landesgeschichte, Historischer Verein Heilbronn 37/2013). 520 S. ISBN 978-3-940646-12-5. € 20,-

Fünf Jahre sind seit Erscheinen des letzten Bandes der „heilbronnica“ verstrichen. Fünf Jahre, die die Konzentration des Stadtarchivs im Zeichen einer bedeutenden Großspende des Heilbronner Unternehmers Otto Rettenmaier nahezu vollständig auf die Neueinrichtung der stadsgeschichtlichen Ausstellung fokussierte. Die von Peter Wanner federführend entwickelte Konzeption dieser neuen Ausstellung „Heilbronn historisch!“ steht deshalb nicht ganz zufällig am Anfang des wie immer mit großer Sorgfalt produzierten Bandes, der dem langjährigen stellvertretenden Leiter des Stadtarchivs Hubert Weckbach zum 75. Geburtstag zugeeignet ist.

Die 18 Beiträge sind zu chronologischen Gruppen zusammengefasst. Der Besiedlungsgeschichte des Zabergäus in der Zeit der Bandkeramik zwischen 5500 und 5000 v. Chr. widmet sich Hans-Christoph Strien. Drei auf im Jahre 2012 gehaltenen Vorträgen basierende Aufsätze widmen sich im Folgenden den Grafen von Lauffen; sie bilden einen kleinen Themenschwerpunkt zur hochmittelalterlichen Geschichte: Hansmartin Schwarzmaier führt in die „Welt der Grafen von Lauffen“ ein, während der Burgenforscher Nicolai Knauer sich in einer Art Bestandsaufnahme den Burgen der Grafen widmet, die zu den innovativsten ihrer Zeit gehörten.

In die frühe Neuzeit führen Studiendirektor a. D. Bernhard Müller mit einem Aufsatz über die Reformationsjubiläen in Heilbronn und der Niederländer Frank C.P. van der Horst über den Heilbronner Heinrich August Freiherrn von Kinckel (1747–1821) in Diensten der niederländischen Marine. Gerhard Wagner stellt auf der Basis der Akten des „Criminal Senat“ Esslingen einen Mordfall in Erlenbach dar, an dessen Ende ein höchst zweifelhaftes Urteil stand, das schon bei den Zeitgenossen erhebliche Zweifel an der sorgfältigen Arbeit der Justiz aufkommen ließ. Die kulturgeschichtlichen Lebenserinnerungen des Ehrenmitglieds des Historischen Vereins Heilbronn, Oberst Ferdinand Fromm, ediert Gerhard Prinz von der Landesstelle für Volkskunde.

Mit einem zweiten Aufsatz von Bernhard Müller wenden sich die Beiträge der Zeit des Nationalsozialismus zu: Müller porträtiert Friedrich Reinöhl und das von ihm gegründete Lehrerseminar Heilbronn; die nach Reinöhl benannte Schule in Heilbronn-Böckingen hat mittlerweile wegen dessen NS-Verstrickungen ihren Namen geändert. Archivleiter Christhard Schrenk schildert die Anfangsphase der NS-Diktatur in Heilbronn um das Jahr 1933. Peter Wanner widmet sich mit einem Kurzporträt und einer Quellendokumentation dem zweiten Fall einer Schulumbenennung: Die Wilhelm-Hofmann-Schule trägt seit 2011 den Namen Neckartalschule. Der Fall des zweifellos verdienten Pädagogen „Wilhelm Hofmann ist dabei geradezu paradigmatisch für den Umgang der bundesrepublikanischen Gesellschaft mit der eigenen Vergangenheit in der Nachkriegszeit. Viele Leistungsträger der jungen Bundesrepublik haben ihre eigenen Verstrickungen in den Jahren zwischen 1933 und 1945 ausgeblendet und stellenweise verschwiegen“. Hubert Bläsi schließt diesen Themenkomplex mit der spannenden Geschichte eines britischen Sabotageunternehmens im Kraichgau ab.

In die Nachkriegszeit führen die Beiträge von Thomas Seitz über die Hubschrauberfirma des Karl Erwin Merckle und Christhard Schrenks Darstellung des ersten Jahrzehnts der 1961 gegründeten Hochschule Heilbronn. Berichte und Miscellen schließen den Band ab, der wiederum durch ein Register vorbildlich erschlossen ist. Stefan Benning

Gerhard FRITZ (Hg.), Schwäbisch Gmünd und der Erste Weltkrieg, Schwäbisch Gmünd: einhorn-Verlag 2014. 351 S. ISBN 978-3-95747-012-6. € 16,80

Inmitten der Flut von Büchern rund um den Ersten Weltkrieg ragen kaum regionale Studien heraus. Die bislang immer noch wichtigste Arbeit über das Erleben und Erleiden des Ersten Weltkrieges an der „Heimatfront“ ist Roger Chickering's Studie über Freiburg im Ersten Weltkrieg – Württemberg hat bislang ohne eine solche Arbeit auskommen müssen. Umso erfreulicher ist es, dass nun eine umfangreiche Studie zu Schwäbisch Gmünd und dem Ersten Weltkrieg vorliegt.

Gerade die Geschichte Schwäbisch Gmünds von 1914 bis 1918 hat einige interessante Facetten zu bieten, die die Stadt von anderen in Württemberg unterscheidet. So war Schwäbisch Gmünd große Garnisonsstadt hinter Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm, dazu katholisch geprägt und Oberzentrum für das Remstal. Außerdem verfügt das Stadtarchiv über eine exzellente Quellenlage zu den verschiedenen Aspekten des Ersten Weltkrieges. Entstanden ist das Buch aus Seminaren an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Ursprünglich nur als Übung konzipiert, entwickelte sich aus den studentischen Beiträgen eine umfassende Darstellung der Gmünder Geschichte, die alle wesentlichen Aspekte des Ersten Weltkrieges in der Heimat behandelt. So werden alle wichtigen Themen der „Heimatfront“ behandelt, wie die Stimmungen in der Heimat zwischen Kriegsbegeisterung und